

Im Sommersemester 2007 leitete Frauke Paech unter dem Titel *Interview und Film – Erinnern und Erzählen vor der Kamera* für zwölf SeminarteilnehmerInnen ein ausgesprochen interessantes und abwechslungsreiches Seminar. Das Interview ist ein zentrales Erhebungsinstrument der Volkskunde, welches dem Leser der späteren Veröffentlichung – so jedenfalls bis dahin unsere persönlichen Studienerfahrungen – allenfalls noch als mehr oder minder sprechakt-nahes Transkript vorliegt. Führt man jedoch ein Interview vor der Kamera, eröffnen sich den Filmschaffenden vielseitige Möglichkeiten der späteren Darstellung: Er/sie kann dieselbe Szene aus mehreren Perspektiven filmen und später zusammenschneiden, Filmaufnahmen aus der Umwelt des Interviewten zeigen, ›gedankliche‹ Bilder durch die Visualisierung des Erzählten sowie den Einbezug von Mimik und Gestik schaffen sowie gezielt Musik und Effekte einsetzen sowie vielerlei andere Methoden der Darstellung mit Bezug auf die Präsentation im Film.

Innerhalb des Seminars widmeten wir uns im Blick auf eine solche filmische Präsentation in erster Linie Überlegungen, wie man Personen darstellen kann, damit sie authentisch wirken und sich auch im späteren Film selbst wieder erkennen. Entsprechende Literatur volkskundlicher Filmemacher (Edmund Ballhaus,¹ Joachim Wossidlo, Ulrich Rothers² und Hans-Ulrich Schlumpf³) halfen hierbei.

Der Aufbau des Seminars war anders gestaltet als die, die wir vorher besucht hatten. Ein Grund dafür war, dass wir für das Seminar von Beginn an mehr Zeit ansetzten, um volkskundliche Filmbeispiele zu sichten, die wir dann später anhand der gelesenen Texte analysierten, kommentierten und kritisierten. Durch diese praktischen Übungen veränderten sich bereits nach wenigen Sitzungen die Sehgewohnheiten der SeminarteilnehmerInnen. Techniken und

¹ *Edmund Ballhaus*: Der volkskundliche Film. In: Hessische Blätter für Volks- und Kulturforschung 21 (1987), S. 108–130.

² *Joachim Wossidlo/Ulrich Rothers (Hg.)*: Interview und Film. Volkskundliche und Ethnologische Ansätze zu Methodik und Analyse. Münster u. a. 2003.

³ *Hans-Ulrich Schlumpf*: Von sprechenden Menschen und Talking Heads. Der Text im Filmtext. In: Beate Engelbrecht/Edmund Ballhaus (Hg.): Der ethnographische Film. Eine Einführung in Methode und Praxis. Berlin 1995, S. 105–119.

Effekte, die wir vorher nicht wahrgenommen hatten, z.B. das Einspielen von Bildmaterial, das Setzen von Schnitten oder auch die Wahl der akustischen Untermalung, erschienen durch den neu gewonnenen kritischen Blick plötzlich unglaublich interessant und raffiniert, andere einfach nur noch ungelenkt und zusammengeschustert, ja teilweise unglaubwürdig.

Da es sich um ein Werkstattseminar handelte, erhielten wir zudem die Möglichkeit, selbst Interviews vorzubereiten und vor der Kamera zu führen. Dies geschah in Zusammenarbeit mit der Geschichtswerkstatt Wilhelmsburg, welche sich derzeit mit den architektonischen Veränderungen des Reiherstiegviertels sowie mit dem damit einhergehenden Bewusstseinswandel der EinwohnerInnen beschäftigt. Hierzu wurden in Zweier- und Dreiergruppen Zeitzeugen- und Spontaninterviews mit der Kamera geführt. Die Ergebnisse wurden im Seminar im Rahmen eines Blocktermins präsentiert. Hier bewerteten wir unsere Arbeiten gegenseitig, machten auf Probleme aufmerksam, die bei der eigenen filmischen Arbeit entstanden waren, und diskutierten die Rolle des Forschers im Film.

Intensiv wurden im Seminar auch die – altbekannten, aber nicht zu unterschätzenden – Probleme des volkskundlichen Interviews erörtert, z.B. die Frage der Objektivität, ethische Aspekte, Kennzeichen und Probleme qualitativer Interviewführung sowie im Hinblick auf das Repräsentationsmedium Film die Gefahr, Aussagen durch Schneiden und Montieren zu verfälschen. Mit der zuletzt genannten Problematik hatten wir uns bereits im Zusammenhang mit Tondokumenten auseinandergesetzt, in Bezug auf das Medium Film erschien uns jedoch der Schaden, den eine falsch montierte Aussage gegenüber dem/der Interviewten anrichten kann, ungleich höher, da eine Anonymisierung zumeist nicht erfolgt.

Insgesamt war es ein gelungenes Seminar, das es wert war, sich Freitagmorgens – was ja bekanntlich nicht die beliebteste Zeit für ein Seminar ist – zur Filmanalyse früh aus dem Bett zu quälen. Die Dozentin, Frauke Paech, die als erste Hamburger Volkskundlerin ihre Magisterarbeit als Film eingereicht hat, hat sicher einige von uns ermutigt, sich etwas ausgiebiger mit dem Medium Film auseinanderzusetzen, welches ja auch eine wirksame Möglichkeit darstellt, das eher unbekanntes Fach Volkskunde in der Öffentlichkeit zu präsentieren. Das Hamburger Institut bietet in seinem Seminarprogramm immer wieder die Gelegenheit, sich dem ethnographischen Film zu nähern. Natürlich kann es sich ein zweistündiges Seminar nicht leisten, auch auf die technische Seite des Filmens einzugehen. Dennoch waren die ersten Schritte, welche die KommilitonInnen gemacht haben, durchaus sehenswert und erweiterten den (methodischen) Horizont.

Dieses Seminar ist – sollte es noch einmal so oder ähnlich angeboten werden – ausgesprochen besuchenswert und sollte von denen, die am Thema interessiert sind, wahrgenommen werden. Unseres Erachtens eröffnet der Film als Repräsentationsmedium ein ungeheures Potential für die Volkskunde, da dieser auch fiktive und inszenierte Elemente zulässt. Er ist in dieser Beziehung nicht so reglementiert wie andere Erhebungsmethoden und Darstellungsmöglichkeiten. Er schafft damit dem/der ForscherIn den Freiraum einer Vielzahl individueller Gestaltungsmöglichkeiten in Bezug auf die Präsentation seiner/ihrer Forschung.

Sanja Brandt
Ulrieke Rohde-Heckt
c/o Institut für Volkskunde
Edmund-Siemers-Allee 1 (West)
20146 Hamburg